

Antonie Jüngst

Drei Tage aus dem Leben Mehemet Alis*

(1895)

I.

In Spree-Athen, dem stolzen, glänzt heller Kerzen Strahl
Zu später Abendstunde im goldgeschmückten Saal,
Und um die reiche Tafel vereint sich flüsternd leis
Von Männern und von Frauen ein auserlesner Kreis.

5 Wohl klingen edle Namen, wohl funkelt Stern an Stern,
Doch drängt sich alles freudig um einen hohen Herrn,
Auf dessen Brust das Zeichen des Ottomanen glänzt,
Deß bleiche Denkerstirne des Kriegers Lorbeer kränzt.

10 Vor seinem Ruhme beugen sich alle in der Rund,
Und aller Augen hangen an Mehmet Alis Mund,
An Mehmet, der vor kurzem mit sieggewohnter Hand
Am Schipkapaß den Russen noch glorreich widerstand.

15 Der vielumworbne Feldherr hat nicht der Schmeichler acht,
Er schaut wie traumverloren nur auf die goldne Pracht,
Ein Wehelaut sich leise der breiten Brust entringt,
Und mit gedämpfter Stimme die alte Sag' er singt —

* Namensgeber ist nicht der berühmte gleichnamige Herrscher Ägyptens bis 1848, sondern Ludwig Karl F. Detroit, bekannt als »Mehmed Ali Pascha«, General in osmanischen Diensten während des Russisch-Osmanischen Kriegs 1877/78; er nahm im Sommer 1878 am Berliner Kongress teil, kam aber noch im selben Jahr in Albanien ums Leben.

20 Von eines Ritters Liebe, von eines Ritters Treu,
Der nach dem heil'gen Lande gefolgt dem Staufenu
Und dort im wilden Kampfe ohn' Weichen, ohne Wank
Von einem Pfeil getroffen hin in die Rosen sank.

Wie dufterfüllt die Blumen, getränkt mit seinem Blut,
Sich einmal noch geöffnet in lichter Purpurglut,
Als nach viel langen Jahren die minnigliche Frau
Die welken Rosen netzte mit ihrer Thränen Tau.

25 »Doch möcht' ich lieber glauben,« der Sänger endlich
schließt,
Und eine Zähre heimlich aus seinem Auge fließt,
»Daß nur darum die Rosen von Jericho so rot,
Weil über sie Herr Jesus ging in den blut'gen Tod.«

II.

30 Ein ander Bild! Verzweifelnd, zu Tode fast gehetzt,
Ein Knab' in wilden Sprüngen durch Stambuls Gassen setzt;
Die Meute, die verfolgend an seinen Fersen hängt,
Hat den erschöpften Flüchtling zum äußersten gedrängt.

35 Gleich muß die Hand des Rächers erfassen sein Genick
Mit eisenhartem Griffe — o grausames Geschick! —
Dann fahret hin, ihr Träume, fahr hin, o Vaterland,
Erbarmen hat das Zürnen des Schiffsherrn nie gekannt.

»Nun hab' ich dich — —« doch ehe das Wort dem Mund
entflohn,
Umklammert der Verfolgte des Moslems Kniee schon,
Der reich gewappnet eben sein Berberroß besteigt
40 Und voll erhabner Güte sich zu dem Armen neigt.

»Der Bub' ist mein,« so tönet des Kapitänes Wort,
»Ihr müßt ihn überliefern zur Strafe mir sofort.«
»Ich darf dich nicht beschützen,« der Türke traurig spricht,
»Du bist nicht meines Stammes, bist meines Glaubens
nicht.«

45 »Herr,« stöhnt der Jüngling zitternd, »wenn das mich
retten kann,
Ich werde gleich zur Stunde ein gläub'ger Muselmann.« —
Das Wort, das inhaltschwere, ist noch verklungen kaum,
Da wandelt sich in Wahrheit des Knaben kühnster Traum.

Mit sanftem Kosen fächeln des Südens Lüfte ihn,
50 Um seine Stirne schmeicheln die weichsten Melodien,
Die Pracht des Morgenlandes, des Goldes reicher Glanz
Berauscht mit süßem Zauber des Jünglings Seele ganz.

Als Diener des Propheten steigt er von Ehr' zu Ehr',
Kaum bleibt dem stolzen Muschir etwas zu wünschen mehr;
55 Sein Ruhm von Land zu Lande, von Meer zu Meere dringt,
Und Mehmet Alis Name aus aller Munde klingt.

Die höchsten Ordenszeichen, das schönste Lorbeerreis
Den Renegaten schmücken, und dennoch spricht er leis:
»Ich glaube, daß die Rosen von Jericho so rot,
60 Weil über die Herr Jesus ging in den blut'gen Tod.«

III.

Verronnen sind die Feste, verlöscht der Lampen Glanz,
Zerstreut die frohen Gäste, verwelkt der Blumenkranz,
Und auf des Südens Walstatt hat wiederum der Held
An seiner Truppen Spitze sich siegesfroh gestellt.

- 65 Mit raschem Blicke mustert er die erlesne Schar,
Die furchtlos er geleitet durch Mühen und Gefahr,
Er überfliegt die Reihen, doch wehe! welches Graun
Muß Mehmet Ali heute in ihren Zügen schaun!
- 70 Wo sonst in lautem Jubel der Schlachtenruf erklang,
Wo sonst aus tausend Kehlen nur froher Beifall drang,
Ein finstres Todesschweigen auf allen Lippen ruht,
In allen Augen brennet unheimlich düstre Glut.
- 75 Ach, durfte Trug und Tücke, durft' der Verrat sich nahn
Und Mehmet Ali hemmen auf seiner Siegesbahn?
Sollt' er, der unerschüttert im Kugelregen stand,
Am Ziele ruhmlos fallen von eines Meutrer's Hand?
- 80 Noch einmal: »Zu den Waffen!« ruft er mit festem Ton,
Und zu den Waffen greifet die Schar mit Spott und Hohn;
Auf ihn, den hochgemuten, der keinem Feinde wich,
Die ehrnen Läufe richten zu sicherm Tode sich.
- Durchbohrt von zwanzig Kugeln sinkt Mehmet auf den
Grund,
Und mit dem letzten Odem noch haucht der bleiche Mund:
»Ich glaube, daß die Rosen von Jericho so rot,
Weil über sie Herr Jesus für mich ging in den Tod.«

Textnachweis:

A. Jüngst, *Leben und Weben. Lieder und Gedichte*, Paderborn 1895, S.
202–206.